

Bezugsgebühr:

Büchlein 2 M., 10 Pf., - durch
die Post 2 M., 70 Pf.

Die "Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich abends; die Besitzer in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Bevölkerung durch eigene Posten oder Gemeinschaften erledigt, erhalten das Blatt am Abend, um nicht auf Sonn- oder Feiertagen folgen, in zwei Theilungen zu wenden und Morgens aufzulegen.

Für Rückgabe eingesandter Schriften keine Verbindlichkeit.

Herausgebrachthaus:
Post 1 Nr. 11 u. Nr. 2006.

Telegraph.-Adresse:
Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Lohde & Co., Freiberger Platz,
Anfertigung eleganter Anzüge
unter Garantie fadoloser Ausführung.

Teleg.-Adresse:
Nachrichten, Dresden.



Familien-Handwerker-Ströhut-Nähmaschinen

H. Grossmann, Nähmaschinenfabrik.

Verkauf in der Fabrik: Dresden, Chemnitzerstrasse 26,

Waisenhausstr. 5 und Strießerstr. 18, in Löbau: Ismarckstr. 2.

Größtes
Lager!
Garten-Schlüsse
Gummifabrik
Reinhardt Leupolt, Dresden-A., Wettinerstr. 16
Telephone 58.

Vorzüglichste Qualitäten zu Fabrikpreisen
in schwarz oder rot Gumm.,
auch in Hand und Hand gummirt.

Wiederverkäufer und Gärtner Rabatt.

Reinhardt Leupolt, Dresden-A., Wettinerstr. 16
Telephone 58.

Touristenjuppen

sowie alle Touristen-Ausrüstungs-Artikel in grösster Auswahl empfiehlt Jos. Fiechtel aus Tirol, Schlossstrasse 23, part. und L. Etage.

Nr. 201. Spiegel: Export und Landwirtschaft, Nachrichten, Stadtansicht, Stenographentag, Streitstatistik, Rethmahl. Witterung: Kühlt, reicht. Dienstag, 24. Juli 1900.

Export und Schutz der nationalen Arbeit.

Auf freihändlerischer Seite ist man seit Nebergang zur heutigen Wirtschaftspolitik nicht müde geworden, auf der Sicht eines Gegenstandes zwischen Exportinteressen und Schutzzoll herumzureiten. Bamberger, der Hohenreicher des Manufakturiums in Deutschland, hat seinen ganzen Will aufgeboten, um daran zu tun, dass Schutzzoll den Export unmöglich machen. Um amüsanten Plauderton - seine Parolenreden waren Feuerwerk - erging er sich in den tiefsten Hyperbeln über die noch seiner Meinung verdeckliche Wirkung der Schutzzölle auf die Entwicklung der Industrie. Als Fürst Bismarck, der Begründer unserer heutigen Wirtschaftspolitik, dann unermüdlich Maßnahmen zur Erhöhung des deutschen Ausfuhrhandels ergreift - es sei nur erinnert an die Postdampfersubventionen, an die offizielle Belohnung des Reiches an den überseeischen Weltausstellungen, an die Reform des Konsulatswesens, an die Bekanntmachung der Konsulatsvereinbarungen u. s. w. - suchten die Freihändler in allen Tonaten, mit Bambergerschen Sarcastiken, Richterlichen Grobheiten, Rickettischen Gemeinplätzen und Brümelschen Langweiligkeiten, dass angeblich Abschaffung eines solchen Beginns dargelegen, wenn man daneben bei den Schutzzöllen verharre. Und wie sind schließlich die Herren durch die Thatsachen ad absurdum geführt worden. Deutschland rangt heute im Welthandel an zweiter Stelle und wenn auch England noch einen gewaltigen Vorprung besitzt, so vollzieht sich doch die Annahme des deutschen Anteils am Welthandel in unglichen rascherem Maße, nicht nur in relativem sondern auch in absolutem Maße, als die des englischen Anteils, so dass unsere englischen Betriebe mit Besorgniß auf die Konkurrenz blicken, die wir ihnen auf dem Weltmarkt bereiten. Die Freihändler empfinden selbst, dass sie durch die Thatsachen in's Unrecht geriet sind. Recht, da der Zeitpunkt des Ablaufs der bestehenden Handelsverträge allmählich herannahmt, wagen sie gar nicht erst mit der Bedrohung der Aufhebung des Schutzzölles überhaupt aufzutreten, sondern sie begnügen sich, die Aufrechterhaltung der vertragsgemäßigen Zollhäbe zu versichern. Sie riskieren es nicht einmal, die volle Aufhebung der landwirtschaftlichen Zölle, die ihnen ein beiderseitiger Tod im Auge sind, zu fordern; sie würden sich schon sehr darüber freuen und es als einen Sieg feiern, wenn der Getreidezoll, der durch die Handelsverträge auf 3½ M. herabgesetzt ist, nicht wieder erhöht würde. Es besteht aber keine Aussicht, dass sie in die Lage kommen werden, Victoria in Schießen. So verthwoll der Export auch ist, gegenüber der Sicherung des heimischen Absatzgebietes für unsere Produktion müssen die Exportinteressen zurücktreten.

Es wäre ein Unglied, wenn wir für unsere wirtschaftliche Existenz ausschließlich auf den Export angewiesen wären. Wie doch die Lage des Weltmarktes bedenklich genug Schwankungen unterworfen ist; es gibt hier keinerlei Sicherung für die Zukunft. Welche Bedeutung hatte seinerzeit der deutsche Branntwein-Export und was ist davon übrig geblieben? Der deutsche Zucker dominierte auf dem Weltmarkt und wo früher nur Abnehmer waren, sind uns jetzt Konkurrenten entstanden. Die großen Agrarstaaten werden allmählich zu Industrieländern und man kann den Zeitpunkt voraussehen, da Nordamerika aufzählen wird, ein Aufnahmegerüst für europäische Industrie-Artikel zu sein. Allerdings sind unzählige neue Absatzgebiete eröffnet worden; so Ostasien, dessen Bedeutung hinsichtlich der Aufnahmefähigkeit europäischer Industrie-Erzeugnisse vom Baraten Bismarck s. St. mit scharem Blick erkannt wurde. Um dem Deutschen Kaiser hier seinen Anteil zu sichern, richtete er die unbewohnten Postdampfseilinen ein, und zwar gegen den Widerstand derselben Freihändler, die unablässig auch jetzt wieder die Exportinteressen im Munde führen. Allein, auch in Ostasien wird sich vollziehen, was sich andenkbar bereits vollzogen hat: aus den Abnehmern werden Konkurrenten werden. Die Konkurrenz der Japaner macht sich bereits bemerkbar. Angesichts einer solchen Entwicklung wäre es verfehlt, unter Preisgabe des heimischen Marktes an die ausländische Konkurrenz uns lediglich auf den Export zu legen. Wurzeln muss der Baum unserer wirtschaftlichen Existenz in der Heimat, im inländischen Absatzgebiet; daraus muss er seine Kraft beziehen, dann werden sich auch seine Äste und Zweige über die ganze Welt erstrecken können. Es ist ein bequemes Agitationssittel, über die "Lebensmittelzölle" zu rassonieren. Aber was beweisen diese Zölle anders, als unserer Landwirtschaft den Absatz ihrer Erzeugnisse im Inlande zu sichern, die ihr das Beziehen ermöglichen? Man beruft sich darauf, dass die deutsche Landwirtschaft den Inlandsbedarf nicht voll deckt und eine Ergänzungszufluss aus dem Auslande erforderlich sei. Das ist richtig; aber ist denn das ein Grund, dass wir nun in Bezug auf unsere Ernährung völlig in die Abhängigkeit des Auslandes gerathen müssten? Der weitansgrößte Bedarf wird im Inlande erzeugt und die Sachverständigen sind im Wesentlichen darüber einig, dass unter gewissen Bedingungen unser voller Bedarf im Inlande erzeugt werden kann. Dazu gehört ein intensiver Betrieb, der aber natürlich auch größere Aufwendungen erforderlich macht.

Was würde geschehen, wenn unsere Landwirtschaft allmählich vertrieben würde? Die Millionen von Personen, die in ihr Wohn und Brot finden, müssten sich der Industrie zuwenden. Diese würde dadurch vielleicht etwas billigere Arbeitskräfte erhalten. Die Verbesserung der Arbeitskräfte aber müsste notwendig

die Lebenshaltung der Arbeiter und damit auch ihre Bedeutung im Wirtschaftsleben als Konsumtenten herabsetzen. Und würden die Lebensmittelpreise etwa billiger werden? Mit der Entwicklung der Agrarstaaten zu Industrieländern vermindert sich deren Fähigkeit zum Export landwirtschaftlicher Erzeugnisse mehr und mehr, um schließlich ganz zu erloschen. Wie gefährlich es wäre, wenn wir hinsichtlich unserer Ernährung ganz oder grobenteils vom Auslande abhängig wären, haben wir gelebt, als Russland in Folge von Missernten seine Grenzen schloß und kein Getreide mehr hinausschickte. Den weitansgrößten Theil unseres Beuteschiffes an Getreide lieferte Russland. Wir sind damals verhältnismäßig leicht darüber hinweggekommen. Was aber würde geschehen, wenn ohne unsere eigene Produktion im Lande? Und wie sollte es unter der gleichen Voraussetzung erst im Falle eines Krieges werden? Wir sind weit davon entfernt, unsere Grenzen mit chinesischen Mauern gegen die Außenwelt abschließen zu wollen. Wir wollen fremde Erzeugnisse kaufen und den Überdruss unserer Produktion exportieren. Aber wir wollen nicht hinsichtlich der Grundlagen unserer Existenz vom Auslande abhängig sein und wir wollen nicht bei dem Geschäft des Welthandels von unserem Nationalvermögen zusehen; weder in Form von hoher Miete noch dadurch, dass wir für das Ausland arbeiten, wie etwa die Indier für England arbeiten müssen, während sie selbst Noth leiden.

Wenn irgend etwas geeignet ist, die völlige Haltlosigkeit des mancherlei Geistes, dass die Ausfuhr unser Ein und Alles sei, überzeugend nachzuweisen, so sind es die Ergebnisse der Produktionserhebungen, die das Reichsamt des Innern neuendgültig veröffentlicht hat. Aus ihnen geht mit erwingender Deutlichkeit hervor, dass selbst für die am meisten am Export interessierten Großindustrien der Auslandsbasis ungleich wichtiger ist als der Absatz im Ausland. Nach jenen Erhebungen betrug nämlich im Jahre 1877 in der Textil-Industrie, Montan-Industrie, Eisen-Industrie, Chemischen Industrie, Bauwirtschafts-Industrie, Cement-Industrie, Keramischen Industrie, Glas-Industrie, Papier- und Leder-Industrie der Gesamtwerth der Produktion 881 Millionen Mark, der Gesamtwerth der Ausfuhr dagegen nur 1931½ Millionen Mark. Von der gesuchten Produktion der vorgenannten Industriezweige gehen demnach nur 22,4 Prozent, also etwa der fünfte Theil in das Ausland, während vier Fünftel auf dem inneren Markt ablaufen. Die wirtschaftspolitischen Schlussfolgerungen, zu denen die vorgelegten Tabellen drängen, gelten in dem Maße an alle beteiligten Zweige, ja nicht die unendlich wichtigen Inland-Zweige zu unterschätzen und zu missachten. Anscheinend sollte die vorläufige Industrie nicht demnach nur ein Fünftel betragen. Weit emporhöher als eine Sizierung der ausländischen Handelsbeziehungen muss sich demnach für die Industrie jede Beeinträchtigung der Gewerbs- und Kommissionsfähigkeit der ländlichen Bevölkerung des eigenen Vaterlandes seitens machen.

Für die Benordnung unserer Handelsbeziehungen auf der hier angedeuteten Grundlage ist es besonders wichtig und notwendig, dass die nationalliberale Partei sich von der mancherlei Umlenkung endgültig los gemacht hat und neuerdings in unüberdrüssigem programmatischen Kundgebungen für einen erhöhten Zollschutz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse eingetreten ist. Selbstverständlich wird es für dieses Entgegenkommen an einem entsprechenden Verhalten der landwirtschaftlichen Kreise nicht fehlen. Wenn auch die Industrie unter den bestehenden Verträgen nicht einheitlich über eine solche allgemeine Hintanzahlung wie die Landwirtschaft zu klagen hat, so gibt es doch auch auf dem Gebiete der Industriezweige Tariffeststellungen, die den zeitigen Entwickelung der Industrie und des Bautenstaates nicht mehr entsprechen, und es ist daher durchaus wahrscheinlich, dass auch in einer Reihe von Fällen eine Erhöhung von Industriezöllen sich als notwendig erweisen wird. An den hierauf gerichteten Bemühungen wird die Industrie bei den Vertretern der Landwirtschaft bereitwillig Beteiligt finden. Nach allem dürften die Freihändler durchaus nicht hoffen, dass es ihnen gelingen werde, zwischen die festgefügten Reihen der Schutzzölle einen Kell zu treiben. Wenn die gegen eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle gerichtete Mobilisierung der Freihändler überhaupt einen Erfolg haben könnte, so könnte es höchstens der sein, dass das Zustandekommen neuer Handelsverträge überhaupt vereitelt wird; das aber eine vertragsgemäßige Neuordnung unserer Handelsbeziehungen zum Ausland ohne eine wirksame Erhöhung des landwirtschaftlichen Zollschutzes erfolgen könnte, diese Möglichkeit ist ganz ausgeschlossen. Das allgemeine wirtschaftspolitische Wohl unseres Volkes erfordert gebieterisch, dass bei dem Abschluss neuer Handelsverträge die landwirtschaftlichen Interessen nach dem Maßtheile berücksichtigt werden, den der ehemalige preußische Staatsminister, jetzige Oberpräsident von Kassel längst einer offiziellen Gelegenheit mit den Worten vorgezeichnet hat: "Ich habe erkannt, dass es für unter Beteiligung zum größten Schaden gereichen würde, wenn der Kaiser zum großen Schaden der Landwirtschaftsstandes auszufommen meinen sollten. Ohne den Stand der Bauern, ohne die Tätigkeit auf dem Lande, wird unser Vaterland nie bestehen können. Die Landwirtschaft ist und bleibt das Fundament unseres Staatslebens. Es ist unerlaublich, dass der Bauer die Grundzüge des Deutschen Reichs ist, und gebe Gott, dass es so bleibt, damit das Vaterland nicht Schiffbruch leidet."

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 23. Juli.

Der Krieg in China.

Paris. Der französische Konsul in Tschungking meldet unter dem 18. ds. M. telegraphisch: In der Provinz Sze-Tschuan wurde die Ruhe nicht gestört, doch sind in den ländlichen Bezirken im

Karl Bielich, Annonenexpedition

Lutherplatz No. 1 Dresden-N. Telefon II, 316
empfiehlt sich zur Annahme von Inseraten u. Abonnements
für die „Dresdner Nachrichten.“

Nordwesten der Provinz einige christliche Niederlassungen zerstört worden.

London. Die Agentur Lassan verbreitet einen telegraphischen Bericht über das Verhalten der fremden Truppen nach der Erstürmung des Chinawards in Tientsin. Darauf sei der nach der Eroberung folgende Tag einer Generalplunderung gewidmet gewesen. Die gesamte Chinawards sei überfüllt von fremden Truppen aller Nationalitäten, die mit einheimischen Bewohnern bei der Brandstiftung von Häusern und Magazinen gewetteiferten hätten. Auf dem Wege zwischen dem Chinawards und den Fremden-declarations habe sich eine förmliche Prozession von Soldaten bewegt, welche, beladen mit allen edlen Schätzen, Gegenstände und tausend anderen Dingen, ihrer Freude in Sicherheit gebracht hatten. Sachen im Werthe von vielen Millionen Taels seien gestohlen worden. Der Bericht, die sozialen Schatzkammern vor der Plunderung zu schützen, sei mißlungen, da die zu diesem Zwecke entstandene Mannschaft vor einem falschen Gebäude aufgestellt habe. Einige wenige Männer hätten die Plünderung beobachtet und die öffentlichen Gelder bis auf einen kleinen Rest bereit gestanden zu geben. (Die deutschen Truppen waren bei der Einnahme des Chinawards nicht beteiligt, sondern nur bei der Erroberung des Forts am Tage vorher.)

Shanghai. Bei der Einnahme von Tientsin durch die verbündeten Truppen soll, wie hier verlautet, ein Sohn des Kaisers getötet worden sein.

* Bergen. Die Stadt "Hobengolm" ist hier eingetroffen, nimmt morgen Kohlen ein und reist übermorgen früh nach Dresden, haben.

* Berlin. Reuter's Bureau meldet aus Bethlehem, 22. Juli. Eine Gründungs-Abteilung mit einer Batterie Artillerie ist seitens 10 Meilen westlich von Bethlehem auf eine starke Stellung des Feindes. Es folgte ein Gefecht. Die britische Streitmacht war nur stark genug, die Briten von dem von ihnen besetzten Hügel in verteilten Gruppen aufmarschiert. Sie bekämpften einen Hügel, der die Briten überwältigte und gewannen. Die Briten verloren 1. Offizier und 4 Mann. Zur Zeit sind kleinere Gefechte auf den Hügeln in der Nähe des Forts am Tage vorher.

* Wien. Bei der Einnahme von Tientsin durch die verbündeten Truppen soll, wie hier verlautet, ein Sohn des Kaisers getötet worden sein.

* Berlin. Der Kaiser hat den Kommandanten des Kreuzer-Korps, Kapitän z. S. Wieden, mittels folgenden Telegramms an die Marine zum Flügeladjutanten ernannt: "In frischer Ge- und in Kürze nach dem Kriegsbeginn auf eine starke Stellung des Feindes. Es folgte ein Gefecht. Die britische Streitmacht war nur stark genug, die Briten von dem von ihnen besetzten Hügel in verteilten Gruppen aufmarschiert. Sie bekämpften einen Hügel, der die Briten überwältigte und gewannen. Die Briten verloren 1. Offizier und 4 Mann. Zur Zeit sind kleinere Gefechte auf den Hügeln in der Nähe des Forts am Tage vorher."

* Berlin. Der Kaiser hat den Kommandanten des Kreuzer-Korps, Kapitän z. S. Wieden, mittels folgenden Telegramms an die Marine zum Flügeladjutanten ernannt: "In frischer Ge- und in Kürze nach dem Kriegsbeginn auf eine starke Stellung des Feindes. Es folgte ein Gefecht. Die britische Streitmacht war nur stark genug, die Briten von dem von ihnen besetzten Hügel in verteilten Gruppen aufmarschiert. Sie bekämpften einen Hügel, der die Briten überwältigte und gewannen. Die Briten verloren 1. Offizier und 4 Mann. Zur Zeit sind kleinere Gefechte auf den Hügeln in der Nähe des Forts am Tage vorher."

* Berlin. Die Nachricht, dass Kaiser Wilhelm am 18. August dem Kaiser Bram. Jozef zu seinem 70. Geburtstage seine Glückwünsche persönlich überbringen werde, begegnet begründet Zweifel. Der Kaiser wird zielgerichtet durch eine Zeitschrift bei dem Kaiserpalast gefeiert, wonach bei jedem Besuch im Kaiserpalast eine feierliche Begrüßung stattfindet. Der Kaiser wird zielgerichtet durch eine Zeitschrift bei dem Kaiserpalast gefeiert, wonach bei jedem Besuch im Kaiserpalast eine feierliche Begrüßung stattfindet. Der Kaiser wird zielgerichtet durch eine Zeitschrift bei dem Kaiserpalast gefeiert, wonach bei jedem Besuch im Kaiserpalast eine feierliche Begrüßung stattfindet. Der Kaiser wird zielgerichtet durch eine Zeitschrift bei dem Kaiserpalast gefeiert, wonach bei jedem Besuch im Kaiserpalast eine feierliche Begrüßung stattfindet.

* Berlin. Die Nachricht, dass Kaiser Wilhelm am 18. August dem Kaiser Bram. Jozef zu seinem 70. Geburtstage seine Glückwünsche persönlich überbringen werde, begegnet begründet Zweifel.

* Berlin. Die Dampfer "Marie" und "Mint" der Rheder-Dampfschiffe sind vom Reichsmarineamt als Transportschiffe nach China gebucht worden. Die Schiffe werden auf der Donau-Werft für die Transportschiffahrt eingerichtet, um Ende Juli bzw. Anfang August mit Proviant und Ammunition die Aufreise anzutreten. Den Dampfern wird ein Marine-Detachement beigegeben.

* Bremenhaven. Am 27. Juli werden 4000, am 30. 1200, am 31. 1000, am 2. August 200 und am 4. August 3000 Mann von hier in See gehen. Sie alle werden vor der Abreise aus Liebesgaben der Bremer und Bremerhovener Bürgerschaft bewirthet.

München. Heute Vormittag befehlte Oberst Hoffmeister das bayerische Bataillon des 1. Ostaufwärtschen Infanterie-Regiments in Anwesenheit des Prinzen Leopold, Alfons und Georg und einer großen Anzahl Generalsoffiziere. Nach beendeter Gedenkschau bei der Oberst eine Ansprache an die Mannschaften, welche mit einem Hoch auf den Prinzregenten schlug. Sodann verabschiedete sich Prinz Leopold mit vergleichbaren Worten von dem Bataillon.

* Wien. Ein Redakteur der "Wiener Allg. Zeit." interviewte König Milan in Karlsbad. Der König sagte, er bedauere kummerlich den Entschluss seines Sohnes, den er als Vater und Haupt der Dynastie durchaus missbillige. Nach Auseinander setzung seines Sohnes gab König Milan sofort telegraphisch und, wie er erregt betonte, unchristlich seine Demission als Armee-kommandant. Milan hatte selbst Heiratspläne für seinen Sohn.

Durch die Demission, die er gegeben, ist er in das Lager der Opposition getreten. Über die Stellungnahme der Königin Natalie ist in der Umgebung des Königs nichts bekannt. Die Braut des Königs Alexander ist Witwe und acht Jahre älter als er.

Triumph-Seife

zu 1000
pro Stück